

Ruhe auf der Flucht



Otto Dix (1891–1969), Skizze zu dem Gemälde „Ruhe auf der Flucht“, 1943, Bleistift/Papier, 18,8×26,8 cm; Privatbesitz, Frankfurt a. M.; Foto: Ursula Seitz-Gray, Frankfurt a. M.

Auf einer Handzeichnung von Otto Dix in Frankfurter Privatbesitz (Bleistift auf Papier, 18,8×26,8 cm), die Mitte der siebziger Jahre aus dem Berliner Kunsthandel erworben wurde, ist die Heilige Familie in einer Waldlandschaft dargestellt. Diese der Forschung bislang unbekannte Skizze¹ kann die Entstehungsgeschichte eines der späteren Werke des Künstlers erhellen.

Nach links aus der Mittelachse verschoben sitzt auf einer kleinen Lichtung Maria, das Jesuskind in den Armen haltend. Sie ist dem von einem erhöhten Standpunkt auf die Szene blickenden Betrachter frontal zugekehrt. In einigem Abstand ist links die von schräg hinten gesehene Gestalt Josephs zu erkennen, der sich der Madonna zuwendet. Eine fast die ganze Blatthöhe einnehmende Felsformation am linken und eine Baumgruppe am rechten Bildrand rahmen die Szene ein, dazwischen fällt, die Figurengruppe hinterfangend, eine Baumreihe nach rechts in die Tiefe des Bildgrundes ab. Eine weite Landschaft, die in der Ferne von Hügeln abgeschlossen wird, öffnet sich. Die Zeichnung ist mit einem weichen Bleistift in skizzierendem Duktus ausgeführt. Zahlreiche kleine, verschiedenfarbige Farbspritzer überziehen das Blatt.

Am rechten oberen Bildrand befindet sich der handschriftliche Eintrag: „Ruhe auf der Flucht/Skizze für Bild des Erbprinzen Reuß/Dix 43“. Das zugehörige Gemälde ist im Werkverzeichnis von Fritz Löffler unter dem Titel „Madonna in Riesengebirgslandschaft“ aufgeführt und in das Jahr 1942 datiert.² Zum Verbleib bemerkt Löffler, daß das Bild aus der Sammlung des Erbprinzen Reuß auf Schloß Osterstein in Gera 1945 verschollen sei. Die hier erstmals veröffentlichte Fotografie im Besitz von Woizlawa Feodora Prinzessin Reuß ist zwar besser als jene bei Löffler, aber auch sie vermag nicht eindeutig Aufschluß darüber zu geben, ob in der Endfassung des Bildes, die ja im wesentlichen der Vorzeichnung folgt, die Figur des Joseph fehlt. Im Vergleich zur Skizze ist der Sonnenuntergang am Horizont hinzugekommen. Prinzessin Reuß erinnert sich an die Farbgebung des Bildes: der Himmel feuerrot, der Tannenwald graugrün, die

Gebirgslandschaft rosafarben.³ Schließlich geht aus einem Brief von Heinrich I. Prinz Reuß (1910–1982, Ehemann von Woizlawa Feodora Prinzessin Reuß) vom 12. Dezember 1977 hervor, daß das Bild in seinem Auftrag entstanden, auf Holz gemalt und bei der Ausbombung des Schlosses Osterstein am 6. April 1945 wahrscheinlich verbrannt sei.

Dieses Schreiben sowie eine Reihe weiterer Briefe⁴ ermöglichen es, die Entstehungsgeschichte und das Schicksal des Bildes sehr genau nachzuvollziehen.

Demnach wendet sich Heinrich I. Prinz Reuß am 3. Februar 1943 an Dix und stellt sich diesem als Neffe des Erbprinzen Reuß vor, bei dem er seit 1937 lebe. Angeregt durch das eine Gewitterszene darstellende Bild von Dix in der Sammlung seines Onkels (Löffler 1942.25), fragt Heinrich bei dem Künstler an, ob dieser auch ein Bild für ihn malen könne. Besonders würde ihn ein Werk aus seiner Heimat, dem Riesengebirge, mit religiöser Thematik freuen. Am 16. Februar 1943 bedankt sich Hein-

Otto Dix (1891–1969), *Ruhe auf der Flucht*, 1943, Mischtechnik/Holz, ehemals Sammlung Reuß, Gera, 1945 verschollen
© Otto Dix VG Bild-Kunst, 1994



rich bei Dix für die Übersendung verschiedener Fotografien und erkundigt sich nach Format und Preis des Bildes „Kleiner Teich“ (Löffler 1942.22, dort unter dem Titel „Der kleine Teich im Riesengebirge I“) sowie nach der Möglichkeit, eines der bereits anderweitig verkauften Werke religiösen Inhalts zu wiederholen. Unter diesen liebe seine Frau Feodora besonders die „Heilige Familie auf der Flucht“ und „Die Verkündigung“ (vermutlich Löffler 1941.6 und 1942.3). Nur wenige Tage

später, am 28. Februar, bittet Heinrich um Übersendung von „Kleiner Teich“ zur Ansicht nach Gera. Am 24. Juni schließlich bedankt sich Heinrich bei Dix für „Ihr schönes Bild von der heiligen Familie“: „Die prachtvolle Auffassung des Motives in unsere liebe Heimat gestellt ist Ihnen herrlich gelungen.“ Heinrich fragt nach, ob der auf dem Felsen am linken Bildrand stehende Kranich in Anlehnung an das Reußsche Wappentier gedacht sei.⁵ Dadurch läßt sich die Datierung des Bildes auf den Zeitraum zwischen dem 16. Februar und dem 24. Juni 1943 eingrenzen. Hier sei auch ein (undatierter) Brief von Otto Dix an seinen Sohn Ursus erwähnt, in welchem das Reußsche Gemälde mit zwei weiteren, 1943 datierten Werken als in Arbeit befindlich genannt wird. In dem Schreiben heißt es: „Ich male immer noch an der Operation und an der Ruhe auf der Flucht für den Prinzen Reuß, habe aber außerdem einen Kampf mit dem Engel angefangen.“⁶ Nochmals schreibt Heinrich am 18. August an den Maler und gibt seiner Sorge Ausdruck, das Schloß könne durch Luftangriffe in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Geschichte des hier besprochenen Bildes verweist auf die Beziehungen von Otto Dix zu seiner Geburtsstadt und zu dem kleinen thüringischen Fürstentum Reuß (jüngere Linie), das vor allem durch sein Engagement für das Theater berühmt geworden ist; Belege hierfür finden sich in den Lebenserinnerungen von Paul Fechter, Bernhard Minetti, Will Quadflieg, Ernst Wiechert und Carl Zuckmayer. Nur einen Steinwurf von der Residenz, Schloß Osterstein in Gera, entfernt wurde Dix 1891 im Stadtteil Untermhaus ge-

boren. Heinrich XXVII., der letzte regierende Fürst aus dem Hause Reuß (das Fürstentum ging 1920 im Freistaat Thüringen auf), war es, der im Herbst 1909 dem gerade 18 Jahre alten Otto Dix durch ein Stipendium das Studium an der Dresdner Kunstgewerbeschule ermöglichte. Heinrich XXVII. war der Vater Heinrichs XLV. Erbprinz Reuß, der insgesamt vier Bilder – allesamt Landschaftsdarstellungen – von Dix besaß (Löffler 1940.26, 1942.25, 1942.26, 1943.16). Diese sind vermutlich ebenso wie die „Ruhe auf der Flucht“ am 6. April 1945 auf Schloß Osterstein verbrannt, allein der ebenfalls vom Neffen des Erbprinzen erworbene „Kleine Teich“ überstand den Krieg. Als Dix auf der hier veröffentlichten Skizze „für den Erbprinzen“ notierte, verwechselte er diesen offenbar mit dessen Neffen.

Bis heute tut sich die Kunstgeschichtsschreibung mit Dix' Werken der vierziger

Jahre schwer. Der seit 1936 in Hemmenhofen am Bodensee lebende Künstler beschäftigte sich in diesen Jahren vorwiegend mit Landschaftsmalerei – Reisen in das Riesengebirge und in das Böhmisches Mittelgebirge 1941 und 1942 fanden ihren Niederschlag unter anderem in der „Ruhe auf der Flucht“ – sowie mit allegorischen und auch christlichen Themen. Er malte zu jener Zeit in der altmeisterlichen Lasurtechnik und lehnte sich stilistisch an Werke der altdeutschen und niederländischen Malerei an. Eine umfassende Würdigung dieser Schaffensphase steht noch aus.

Christoph Zuschlag

Anmerkungen:

Für freundliche Unterstützung danke ich Dr. Hermann Krämer (Frankfurt am Main), Wozlawa Feodora Prinzessin Reuß (Gera), Ursus Dix (Südfrankreich), Rainer Pfefferkorn (Otto Dix Archiv, Schaffhausen) und Ulrike Rüdiger (Kunstsammlung Gera, Otto Dix Haus).

¹ Die Skizze war in der von Joachim Pick organisierten Ausstellung „Otto Dix zum 100. Geburtstag – Bilder und Graphik zu religiösen Themen aus den Jahren von 1938 bis 1968“ im Dommuseum Frankfurt a. M. (20. Dezember 1991 – 15. März 1992) zu sehen, ist aber im Katalog weder abgebildet noch erwähnt.

² Fritz Löffler, *Otto Dix 1891–1969. Œuvre der Gemälde*, Recklinghausen 1981, 1942.2.

³ Mündliche Mitteilung vom 31. März und 22. April 1993. Nach der Erinnerung von Prinzessin Reuß betrug die Breite des Bildes nicht ganz eine Armspanne. Ein von Dix in dieser Zeit häufig benutztes Maß war 80×100 cm (vgl. etwa Löffler 1943.4, 1943.7 und 1943.8).

⁴ Archiv der bildenden Künste am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Nachlaß Dix, 1941–1944, IC 437 und IC 471.

⁵ Eines der Dix-Bilder im Besitz von Heinrich XLV. Erbprinz Reuß hieß „Wetterfichte mit Kranich“ (Löffler 1943.16).

⁶ Laut freundlicher Mitteilung von Ursus Dix vom 27. Januar 1993 beziehen sich die Angaben auf Löffler 1943.8 („Die Operation“) und 1943.6 („Jakobs Kampf mit dem Engel II“).